

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruhe

Geschichte der Stadt und ihrer Verwaltung

1830 - 1852

Weech, Friedrich

Karlsruhe, 1898

Persönliches

[urn:nbn:de:bsz:31-17279](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-17279)

im Schloßgarten ein schöner Platz eingeräumt, so daß alle Kosten wegfielen, die für Erwerbung eines solchen, und die Zurichtung desselben und seiner Umgebung in Rechnung gezogen waren. Architekt Berckmüller verfertigte nun zwei Entwürfe, von denen jener, der den Beifall des Großherzogs fand, zur Ausführung bestimmt wurde. Unter Berckmüllers Aufsicht und Leitung erfolgte in der Gießerei des Freiherrn von Sickingen in St. Blasien der Guß der Architektur des Denkmals, während die Großherzogliche Stückgießerei in Karlsruhe den Guß der von dem Bildhauer Fechtig modellierten Büste ausführte.

Am 18. September 1835 wurde das Denkmal enthüllt. Eine besondere Festlichkeit bei dieser Veranlassung unterblieb, da der Verein glaubte, daß sie „dem bescheidenen Sinne des gefeierten Sängers ebensowenig als dem einfachen Charakter des Monumentes entsprechen haben“ würde. Aber der Großherzog und die Großherzogin mit ihren Kindern wohnten inmitten des Vereines der Enthüllung bei und erteilten dadurch dem Denkmal die erste Weihe.

Ansprechende Verse in alemannischer Mundart teilte in ihrer Nummer vom 30. September als „Eingefandt“ die Karlsruher Zeitung mit:

Denk' mol, sie hen em Hebel jezt
E Monument von Ise g'setzt,
E Dächli druf, un in der Witt'
Chasch mit em rede, wenn du witt.
Von sine Bersli hät er do,
Und chume d' Büt' enanderno,
So denkt er, was i gern verkünd:
„I ha doch menge liebe Fründ!“

Persönliches.

Über einige dem öffentlichen Leben in Karlsruhe nahestehende Persönlichkeiten, von denen in den Jahren 1830—47 die Annalen der Residenzstadt zu erzählen haben, möge hier in Kürze berichtet werden.

Am 15. Februar 1832 starb Generalmajor Ludwig Brückner, ein hervorragender Veteran des badischen Armeekorps, in allen Feldzügen von 1793 bis 1815 durch Tapferkeit, Entschlossenheit und Ausdauer ausgezeichnet, im Frieden durch das Vertrauen seines

31

Fürsten, dem er mit unerschütterlicher Treue ergeben war, seit 1817 mit dem Amte des Stadtkommandanten von Karlsruhe betraut, zu welchem 1824 auch noch jenes des Polizeidirektors hinzukam. In diesen Stellungen, in denen er mit der städtischen Verwaltung in unausgesetzter Berührung stand, hatte sich Brückner durch seine strenge Rechtllichkeit wie durch Wohlwollen und Menschenfreundlichkeit die Achtung und Zuneigung der bürgerlichen Bevölkerung in gleichem Grade erworben, wie sie ihm seine militärischen Kameraden und Untergebenen entgegenbrachten. Auf seinen Wunsch wurde er am 17. Februar in aller Stille beerdigt.

Am 5. August 1833 wurde einem durch seine Thätigkeit im Staatsdienste hochverdienten Manne, dem Direktor der Amortisationskasse, Karl Benjamin Friedrich Scholl, die höchste Ehre, welche die Bürgerschaft zu erteilen hat, zuerkannt. „In Erwägung seiner vielseitigen Verdienste um die Bürger- und Einwohnerschaft hiesiger Stadt durch Errichtung auf die allgemeine Moralität einwirkender Institute“ wurde ihm das Ehrenbürgerrecht verliehen. Er hatte die Vereine zur Rettung sittlich verwaarloster Kinder und zur Belohnung treuer Dienstboten sowie die Eintrachtsstiftung gegründet, bei der Gründung des Privatparkassenvereines und der Allgemeinen Versorgungsanstalt mitgewirkt. An seinem 41. Geburtstage händigte ihm eine Kommission des Gemeinderates und Bürgerausschusses das Diplom ein und freute sich, „die Annahme des Dargebotenen zu vernehmen“.

Ein anderer Ehrenbürger Karlsruhes, der Staatsminister Frh. v. Berstett, starb am 16. Februar 1837, sechs Jahre nachdem er aus dem Staatsdienst ausgeschieden war, in welchem er sich um die Dynastie und das Land bleibende Verdienste erworben hatte.

Zwei Jahre später, am 15. April 1839, schied der ehemalige Oberbürgermeister Christian Griesbach aus dem Leben. Die Stadtverwaltung ehrte sein Andenken, indem sie seine Büste im Rathhause aufstellte.

Im gleichen Jahre ernannte die Gemeindevertretung wieder einen ausgezeichneten Staatsbeamten zum Ehrenbürger, den Geheimrat Baumgärtner, der, nachdem er während einer Reihe von Jahren sich als Stadtdirektor das vollste Vertrauen und die größte Verehrung der Bürgerschaft erworben hatte, zum Direktor der Re-

gierung des Mittelrheinkreises befördert worden war, in welcher Stellung der verdiente Mann auch ferner in mannigfachen geschäftlichen Beziehungen zur Haupt- und Residenzstadt blieb. Die beiden Gemeindefollegien überbrachten dem Gefeierten den Beschluß, der ihm die Würde des Ehrenbürgers anbot und die Einladung zu einem am 22. November 1839 im Saale der Eintracht ihm zu Ehren veranstalteten Festmahle, an dem eine große Zahl von Bürgern und Einwohnern teilnahm.

Ein Sohn dieser Stadt, der Finanzminister Christian Friedrich von Böckh, feierte am 1. Mai 1843 den Tag, an welchem er seit 40 Jahren dem Staatsdienst angehörte. Der Großherzog ehrte den ausgezeichneten Staatsmann, indem er ihn mit seiner ganzen Familie zur Hofstafel lud, zu welcher auch seine Kollegen im Staatsministerium und die höheren Beamten der Finanzverwaltung gezogen wurden. Die Angehörigen des Finanzministeriums überreichten eine Adresse und einen silbernen Eichenkranz, der aus der Werkstätte der Gebrüder Deimling hervorgegangen war. Die städtischen Behörden und die ganze Einwohnerschaft nahmen lebhaften Anteil an der Ehrung ihres berühmten Mitbürgers.

Am 28. Dezember 1844 wurde viel zu früh für den Staat, der seine Dienste noch lange in Anspruch zu nehmen gehofft hatte, und für seine Familie, eine Witwe mit 10 Kindern, erst 47 Jahre alt, Staatsrat Ludwig Friedrich Eichrodt, Präsident des Ministeriums des Innern, aus dem Leben abgerufen. Der Nachkomme eines aus Württemberg kurz nach der Gründung Karlsruhes eingewanderten Arztes, war Eichrodt seit seiner Ernennung zum Ministerialrat im Jahre 1836 in hervorragender Eigenschaft in seiner Vaterstadt thätig, und wenige Monate vor seinem Tode hatte sich ihm durch die Berufung zum Präsidenten des Ministeriums des Innern eine gerade in jener Zeit besonders bedeutungsvolle Wirksamkeit eröffnet. Seine Beerdigung am 30. Dezember erfolgte unter großer Beteiligung von Angehörigen aller Klassen der Bevölkerung. Hofprediger Deimling sprach tiefempfundene Worte der Anerkennung und Trauer an seinem Grabe.

Am 23. Januar 1845 starb ein auch in dieser Darstellung der Stadtgeschichte oft genannter Mann, während mehrerer Landtage einer der Vertreter Karlsruhes in der zweiten Kammer, der Direktor

der Forstdomänen und Bergwerke, Gustav Adolf Rutschmann, und zwei Jahre später verlor die Residenzstadt ihren angesehensten und beliebtesten Kanzelredner, den Hofdiakonus August Hausrath. Im 41. Lebensjahre erlag er am 2. Februar 1847 den Folgen einer Erkältung, die er sich bei einer Beerdigung zugezogen hatte. Seine Predigten zeichneten sich durch die Macht der Sprache ebenso sehr aus, wie durch den tiefen Eindruck, den selbst auf die der Kirche sonst ganz abgewendeten Kreise die Empfindung machte, daß Hausrath in der tiefsten Seele von dem Inhalt seiner Worte durchdrungen sei. Die Rede, welche er im Jahre 1843 am Grabe des im Duell gefallenen Freiherrn von Goeler hielt, war durch die Unersehbarkeit, mit welcher er nach allen Seiten hin die Wahrheit sagte, geradezu als ein Ereignis bezeichnet worden. „Freunde und Verehrer“ setzten ihm in der Halle des Karlsruher Friedhofes ein Denkmal, von dem seine Büste „mit milden Zügen auf die Gräberreihen vor ihr niederschaut“.

In der gleichen Friedhofshalle wurde am 8. März 1847 ein ehrwürdiger Greis von 82 Jahren, der sein ganzes Leben den Interessen des badischen Fürstenhauses und Landes gewidmet hatte, der Staatsminister Freiherr von Keizenstein (gestorben am 5. März) zur ewigen Ruhe bestattet. Ein großer Zug Leidtragender bewegte sich durch die Straßen der Stadt, Kommissäre des Großherzogs und der Markgrafen, alle Behörden, die Bürgerschaft in großer Zahl, eine Deputation von Heidelberg folgten dem Sarge. Hofprediger Deimling rief in bewegten Worten dem Dahingeshiedenen das letzte Lebewohl in die Gruft nach, über welcher Großherzog Leopold „seinem, seines Hauses und des Vaterlandes Rat und Freund“ ein durch des hochverdienten Staatsmannes wohlgetroffene Büste gezieres Denkmal errichten ließ.

Der Theaterbrand.

Im Jahre 1846 war am 5. Juli die Einwohnerschaft von Karlsruhe durch einen dichten schwarzen Rauch erschreckt worden, der hinter dem Großherzoglichen Schlosse aufstieg. Bald verbreitete sich die Nachricht, daß im Hardtwalde in nächster Nähe der Stadt ein Brand ausgebrochen sei. Rasch war Hilfe zur Stelle. Die Karlsruher Spritzen eilten herzu und traten in Thätigkeit, Sol-